

DER TSCHECHISCHE POLITISCHE KATHOLIZISMUS GESTERN UND HEUTE

Anfang Dezember 2005 lud das „Občanský institut“ zu der Konferenz „Der politische Katholizismus in der tschechischen Vergangenheit und Gegenwart“ in das barocke Refektorium des Dominikanerklosters St. Ägidius in Prag ein. Die Veranstaltung war in drei thematische Sektionen gegliedert: Das erste Panel widmete sich dem tschechischen politischen Katholizismus bis zum Jahr 1945 und wurde von Pavel Marek mit einem Vortrag über die tschechischen katholischen Parteien vor 1914 eröffnet. Marek stellte den Prozess der Formierung der katholischen Parteien in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, denen zufolge sich Katholiken vor allem in der Christlich-Sozialen (Křesťansko-sociální strana) und der Katholischen Nationalpartei (Katolická strana národní) engagierten, die sich dann nach dem Ersten Weltkrieg zur Katholischen Volkspartei (Československá lidová strana, ČSL) zusammenschlossen. Dabei ging der Referent ausführlich auf die Ideale ein, die die Gründung dieser Parteien prägten – so z.B. die Enzyklika „Rerum novarum“, die Papst Leo XIII. im Jahr 1891 verkündete.

Mit dem tschechischen politischen Katholizismus der Zwischenkriegszeit befasste sich daran anschließend Miloš Trapl. Er führte aus, dass die ersten Jahre nach der Gründung der Tschechoslowakei eine sehr schwierige Zeit für die tschechische Volkspartei waren. Den Katholiken wurde der Vorwurf gemacht, die Habsburger unterstützt zu haben. Als „Stützen von Thron und Altar“ galten sie als „unmodern“, ja als feindlich gegenüber der Moderne eingestellt. Durch die konsequente Verteidigung demokratischer Prinzipien konnten die Repräsentanten der ČSL zu einer Konsolidierung der politischen Verhältnisse beitragen und erreichten, dass die Partei zu einer festen und allgemein akzeptierten Größe im politischen Leben der Republik wurde. Das zeigte sich auch bei den Verhandlungen über die Trennung von Kirche und Staat, deren Durchführung die Volkspartei letztlich verhinderte. Mit dieser Problematik befasste sich Petr Kolář, der über die Konzepte der tschechischen politischen Parteien zum Verhältnis zwischen Kirche und Staat während der Zwischenkriegszeit sprach. Im abschließenden Beitrag des ersten Panels referierte Stanislav Vejvar über Bohumil Stašek und die Opposition gegen den langjährigen Vorsitzenden der Volkspartei, Msgr. Jan Šrámek, wobei er sich auf die machtpolitischen

und ideellen Kontroversen zwischen dem tschechischen und dem mährischen Flügel der Partei konzentrierte.

Das zweite Panel galt Fragen der Entwicklung des politischen Katholizismus im sudetendeutschen Milieu, das in den Jahren der Ersten Republik deutlich vom tschechischen katholischen Milieu getrennt war. Jaroslav Šebek vom Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (HÚ AV ČR) setzte sich mit politischen Tendenzen in den sudetendeutschen katholischen Vereinigungen auseinander, Vojtěch Belling von der Fakultät für Sozialwissenschaften an der Prager Karls-Universität stellte Konzepte des Ständestaates vor, die Anfang der 1930er Jahre sowohl in der Sudetendeutschen Heimatfront als auch im Bund der Landwirte als Alternative zum liberal-demokratischen System behandelt wurden.

Im dritten Panel der Tagung ging es um die Entwicklung des tschechischen politischen Katholizismus nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Folgen der nationalsozialistischen Verbrechen, das Kriegserlebnis und die Bedrohung durch den Kommunismus stellten den politischen Katholizismus in dieser Zeit vor große Probleme, an denen er zum Teil auch scheiterte. In drei Referaten wurden verschiedene Aspekte dieses Problemfeldes diskutiert: Michal Pehr (Masaryk Institut der AV ČR) sprach über den politischen Katholizismus während der Dritten Republik, also über die kurze Zeitspanne zwischen Kriegsende und der kommunistischen Machtübernahme im Februar 1948, in der Kommunisten und Demokraten einander im Kampf um den Charakter des neuen Staates gegenüberstanden. Die ČSL war in dieser Auseinandersetzung, die die Demokraten schließlich verloren, die einzige tschechische nicht-sozialistische Partei. Nach dem Februar 1948 veränderten sich die Stellung des politischen Katholizismus und der Kirchen radikal: Viele ihrer Vertreter mussten ins Exil gehen oder waren in der Heimat Verfolgungen ausgesetzt. Nur ein kleiner Teil politisch engagierter Katholiken konnte im Rahmen der ČSL, die als Blockpartei innerhalb der Nationalen Front weiter existierte, offiziell wirken. Mit der Situation im Ausland, also dem Exil, befasste sich Miroslav Novák von der Fakultät für Sozialwissenschaften an der Prager Karls-Universität. Sein Beitrag über katholische Exilorganisationen und herausragende Persönlichkeiten der tschechischen katholischen Emigration nach 1948 hatte im Wesentlichen den Charakter privater Erinnerungen. Der letzte Vortragende, Stanislav Balík vom Centrum pro studium demokracie a kultury (Zentrum für das Studium von Demokratie und Kultur), widmete sich unter dem Titel „Erneuerung und Untergang?“ dem politischen Katholizismus seit dem November 1989 und damit der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Am Beispiel der Wandlung der ČSL zur KDU-ČSL (Křesťanská a demokratická unie-Československá strana lidová) zeigte er, dass sich der tschechische politische Katholizismus heute mit einer ganzen Reihe neuer Probleme auseinander setzen muss, darunter der Frage nach der eigenen Vergangenheit, dem Verhältnis zur modernen Gesellschaft oder auch der Schwierigkeit, eine klare programmatische Orientierung zu entwickeln.

Ohne Zweifel blieben auf der Konferenz, deren Beiträge in einem Sammelband publiziert werden, viele Themen unerwähnt. Insgesamt kann doch festgestellt werden, dass das Ziel der Veranstaltung, die Rolle des politischen Katholizismus in der neueren tschechischen Geschichte ins Bewusstsein zu rufen, erreicht wurde. Dieses

Thema ist bislang allzu oft vergessen worden und dies, obwohl das Verhältnis zwischen Staat und Kirche auch in der jüngeren Vergangenheit immer wieder eine wichtige Rolle gespielt hat. Umso erfreulicher ist es, dass die Konferenz sowohl in der scientific community als auch bei der interessierten Öffentlichkeit großen Anklang gefunden hat, wovon auch das völlig überfüllte Refektorium des Dominikanerklosters zeugte.